

# Nanga Parbat, 8125 m

## Erkundung, Erstbesteigung, Erstbegehungen, Ereignisse

(von Günter Seyfferth, [www.himalaya-info.org](http://www.himalaya-info.org))

1970

**Erstbegehung der Rupalwand und erste Überschreitung eines Achttausenders durch die Südtiroler Günther und Reinhold Messner als Teilnehmer an einer Expedition unter Leitung von Karl Maria Herrligkoffer**

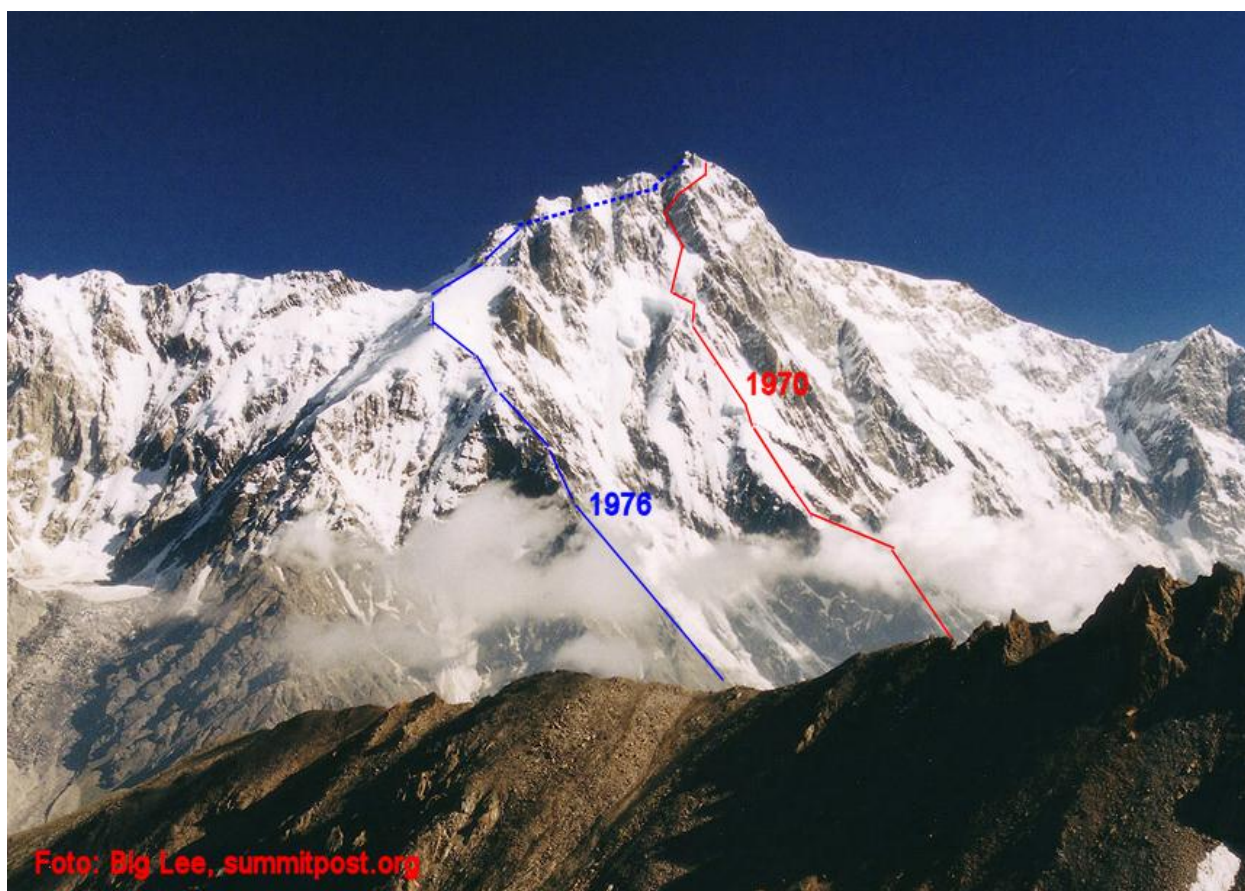


***Rupalflanke des Nanga Parbat von Süden***

Am 16. Mai errichtet die Expedition ihr Basislager auf 3630 m Höhe neben der westlichen Moräne des Bazhin-Gletschers. 4500 Höhenmeter sind es von hier bis zum Gipfel. Ohne Zeit zu verschenken wird Lager 1 am folgenden Tag in 4700 m Höhe errichtet. Man spürt die Höhe, denn die Zeit der Akklimatisation hat ja gerade erst angefangen. Dennoch wird schon am 18. Mai die Route weiter hinauf mit Fixseilen gesichert. Man arbeitet hauptsächlich während der Nacht und in den frühen Morgenstunden, da tagsüber die Hitze unerträglich und der Schnee zu weich ist. Von Lager 1 führt die Route über das untere Eisfeld (Wieland-Gletscher) schräg nach links hinauf. Am 19. Mai wird Lager 2 im Schutz einer 30 m hohen senkrechten Eiswand auf 5500 m Höhe aufgestellt. Von hier aus sind es schon fast 2000 Höhenmeter bis hinunter zum Basislager. Treibende Kraft für dieses Tempo sind die Messner-Brüder. Lager 2 steht an der Stelle des unteren Eisfeldes, wo die Route die Richtung direkt auf den Gipfel nimmt.



Jetzt ist in Richtung Gipfel eine steile Eiswand zu überwinden, um das obere Eisfeld (Welzenbach-Eisfeld) zu erreichen. Nach ein paar Schlechtwettertagen wird oberhalb der Steilstufe eine Winde installiert, mit der die Lasten aufgezogen werden sollen. Trotz einiger Schwierigkeiten bewährt sich diese Einrichtung. Am 29. Mai sind immerhin schon rund 3 Tonnen in das Depot am Windenstandort hinaufgezogen. Von hier aus wird das wenig höhere Lager 3 in 5900 m Höhe in einer kleinen Gletscherspalte erreicht. Schon am nächsten Tag hat man fast alle Lasten oben, dank der Winde. Von Lager 3 aus geht die weitere Erschließung und Sicherung der Route zum Lager 4 zügig voran. Am 3. Juni ist der größte Teil dieser schwierigen Etappe schon erschlossen, als das Wetter umschlägt. Baur, Kuen und die Messners schneien in Lager 3 ein. Immer wieder müssen sie ihre Zelte mühsam freischaufeln. Am 6. Juni gehen Baur und Kuen hinunter. Die Messner-Brüder harren aus. Am 9. Juni bessert sich das Wetter und am 10. Juni kommt Kuen wieder herauf. Er bringt einen Plan Herrligkoffers mit, wie er sich den Gipfelangriff vorstellt. Bevor sie sich über die Mängel dieses Planes so richtig echauffieren können, wird das Wetter wieder schlecht, so dass der Plan ohnehin hinfällig ist. Alle steigen ab.



### ***Rupalfanke des Nanga Parbat von Südwesten***

Am 19. Juni wird der Berg wieder sichtbar. Haim, Raab und 12 Träger steigen sofort in Richtung Lager 1 auf, Baur und die Messners folgen ihnen. Am 20. Juni wird ein Teil der Route nach Lager 2 neu gespurt; am höchsten Punkt werden die Rucksäcke an den Fixseilen festgebunden. Als man am nächsten Tag wieder an diesen Punkt kommt, sind drei der Rucksäcke verschwunden; eine Lawine hat sie in die Tiefe gerissen. Lager 2 ist vollkommen eingeschneit, so dass es lange dauert, bis die Zelte wieder bewohnbar gemacht sind. Baur, Kuen und Scholz sind inzwischen ebenfalls eingetroffen. Am 22. Juni steigen alle weiter zum Lager 3. Auch hier müssen die Zelte in der Gletscherspalte erst ausgegraben werden. Das Wetter hat sich weiter gebessert. Am 23. Juni brechen alle noch in der Nacht zur schwierigen Etappe in Richtung Lager 4 auf. An den schon am 3. Juni angebrachten Fixseilen ziehen sie sich nach oben. Trotz dieser Hilfe ist die Spurarbeit sehr anstrengend. Die Seile muss man erst aus dem Neuschnee herausreißen. Weiter oben ist die Schneeauflage auf der Eiswand verschwunden. Auf den Frontzacken der Steigeisen geht es im Blankeis weiter. Am Sérac in 6600 m Höhe ist die Strickleiter,

die man am 3. Juni angebracht hatte, nicht mehr vorhanden. Es ist extreme Eiskletterei, lt. R. Messner die schwierigste Passage auf der Route. Über dem Eiswulst stand das höchste Lager von 1968, und hier bauen Kuen und Scholz auch jetzt ihr Zelt auf. Die Messners gehen noch etwa 100 m weiter hinauf bis unter einen Eiswulst, der das Lager schützt. Auf 6700 m Höhe steht das erste Zelt von Lager 4. Kuen und Scholz verlegen ihr Zelt am nächsten Tag dann auch an diesen geschützten Platz. Dort ist der Übergang zum sog. Merkl-Eisfeld. Am 24. Juni kommen Haim, Mändl und Saler mit einigen Traglasten herauf. Das werden sie auch am nächsten Tag wiederholen, so dass Lager 4 nach und nach für den Gipfelangriff komplettiert wird.

Am 25. Juni steigen G. und R. Messner im Zick-Zack über das steile Merkl-Eisfeld in Richtung Gipfelfelsen. In 7350 m Höhe finden sie einen von Felsen geschützten Platz für Lager 5. Gegen Mittag sind sie wieder in Lager 4. Dann kommen auch Kühn und Baur mit großen Rucksäcken herauf. Kühn steigt gleich wieder ab, doch Baur bleibt und baut sich ein weiteres Zelt auf. Am 26. Juni steigen Kuen und Scholz hinauf bis unter die Gipfelwand, stellen das Zelt für Lager 5 auf und hinterlegen nochmals 200 m Seile zur Sicherung der Merkl-Rinne. Als sie zurückkommen, ist der eigentliche Gipfelangriff vorbereitet. Am Nachmittag wird per Funk das weitere Vorgehen besprochen. Die Messners und Baur wollen noch am Abend zu Lager 5 aufsteigen. Da dort kein Funkgerät vorhanden ist, soll das Basislager um 20 Uhr mittels einer Signalarakete den Wetterbericht signalisieren: blau = gutes Wetter, rot = schlechtes Wetter. Sie sind noch im Aufstieg, als eine rote Rakete in den Himmel steigt. Für Reinhold Messner ergibt sich daraus, wie er schon am Nachmittag angekündigt hatte, dass er am nächsten Tag alleine einen Vorstoß zum Gipfel machen will, während die anderen die Merkl-Rinne für einen späteren Angriff sichern. Er weiß nicht, dass gutes Wetter angekündigt und nur versehentlich die falsche Rakete abgefeuert worden war. Angeblich stellte sich heraus, dass alle Raketen rot waren, auch die mit blauen Banderolen. Im Falle guten Wetters hätten alle zunächst die Sicherung vorangetrieben und wären dann zu einem gemeinsamen Gipfelvorstoß aufgebrochen.

Am 26. Juni bricht Reinhold Messner in der Nacht alleine auf. Die Merkl-Rinne ist sehr steil, die Ausgesetztheit über dem unendlich tiefen Abgrund angsteinflößend. Doch Messner kommt gut voran. Bei einzelnen Felspassagen in der Eisrinne klettert er nur mit seinen dünnen Seidenschuhen. Die Rinne geht am oberen Ende in eine senkrechte Wand über, darüber eine Scharte, die sog. Merkl-Scharte. Messner quert auf etwa 7800 m Höhe nach rechts aus der Rinne heraus. Es ist längst hell geworden, es ist kalt, aber die Sonne brennt. In tiefem Schnee quert er weiter nach rechts aufwärts, stundenlang und quälend langsam, da ihn niemand beim Spuren ablösen kann. Plötzlich sieht er, dass ihm jemand folgt. Es ist sein Bruder Günther. Der hatte zusammen mit Baur die Seilsicherungen ausgebracht und war dann seinem Bruder in hohem Tempo nachgestiegen. Baur war abgestiegen. Jetzt ist später Vormittag. Gemeinsam steigen die Brüder weiter durch die Eis- und Schneefelder unter dem Südgipfel. Die Sonne weicht den Schnee auf, der Sauerstoffmangel zwingt immer öfter zur Rast. Um den Südgipfel herum erreichen sie den Gipfelgrat, sich gegenseitig fotografierend gehen sie die letzten Meter zum Gipfel. Die dritte Besteigung des Nanga Parbat ist gelungen. Es ist später Nachmittag (über die Uhrzeit berichtet R. Messner nichts). Etwa eine Stunde rasten sie. Als R. Messner seine Fäustlinge wieder überziehen will, sind sie steinhart gefroren. Er hat Reservehandschuhe dabei, und so deponiert er die Fäustlinge unter ein paar Steinen als Beweis ihrer Besteigung. Felix Kuen und Peter Scholz finden sie am nächsten Tag.

Die Aufstiegsspur ist vom Trieb Schnee fast zugedeckt, Günther Messner bleibt beim Abstieg schnell zurück. Er deutet nach rechts zur Diamirflanke. Sein Bruder vermutet, dass er durch den schnellen Aufstieg erschöpft ist. Günther hält den Abstieg auf ihrer Aufstiegsroute um den Südgipfel herum für zu gefährlich, sie haben ja kein Sicherungsseil. Außerdem müssen sie bald einen Biwakplatz finden, bevor es dunkel ist. Sie sehen eine Chance, von der Merkl-Scharte wieder in die Merkl-Rinne zu gelangen, und steigen über den Südgrat direkt dorthin ab. Unter einem Felsüberhang biwakieren sie. Eine Astronautenfolie ist ihr einziger Schutz gegen die Kälte. Sie zittern sich durch die Nacht, Günther fängt an zu halluzinieren. Als es hell ist (27.6.), geht Reinhold zur Scharte und schaut hinunter. Er muss erkennen, dass sie ohne Seil auf keinen Fall zur Rinne absteigen können. Er ruft hinunter, doch dort ist niemand, der ihn hören könnte. Nach ein paar Stunden sieht er zwei Punkte im Aufstieg durch die Rinne; es sind Kuen

und Scholz. Als sie näher gekommen sind, versuchen sie, sich mit Rufen zu verständigen, doch der Wind lässt es nicht zu. Messner will die beiden überzeugen, zur Scharte hinaufzusteigen und von dort zum Gipfel, doch sie verstehen ihn nicht. Kuen beurteilt die Chancen des Aufstiegs zur Scharte offensichtlich als nicht gegeben und geht mit Scholz weiter nach rechts. Scholz fragt hinauf, ob „alles o.k.“ sei. R. Messner antwortet mit „Ja“. Als Kuen nochmals hinaufschaut, deutet Messner mit der Hand zur Diamirseite, dann ist auch der Sichtkontakt verloren.

Die Messners beraten verzweifelt. Günther sieht sich außerstande, nochmals zum Gipfel hinaufzusteigen und ist für den Abstieg durch die Diamirwand. Reinhold lässt sich langsam überzeugen und sieht eine Chance, wenn sie den Punkt erreichen, an dem Mummery im Jahr 1895 umkehren musste. Um 11 Uhr brechen sie auf, doch es ist schwierig, von oben her den richtigen Weg zu finden. Reinhold geht voraus, wartet dann, bis Günther wieder aufgeschlossen hat. Unter ihnen entlädt sich ein Gewitter, dann sind auch sie in Wolken. Doch immer wieder reist der Nebel auf, so dass sie erkennen können, ob ihre Richtung stimmt. Der Gletscherhang wird immer steiler. Dann kommt der Eisabbruch. Sie finden einen Abstieg durch die Séracs und erreichen die Felsen der Mummery-Rippe, als es dunkel wird. Doch der Sternenschein, des in zwischen klaren Himmels reicht zunächst aus, dass sie weitersteigen können. Um Mitternacht rasten sie, dann beleuchtet der aufgehende Mond die Felsen, und sie steigen weiter. Sie erreichen die untere Mummery-Rippe und schließlich das Gletscherbecken über den letzten Eisabbrüchen. Sie müssen sich beeilen, um aus diesem Bereich herauszukommen, bevor die steigende Sonne die Lawinen löst. Sie verständigen sich über den Weiterweg, Reinhold eilt voraus, Günther folgt, jeder jetzt in seinem eigenen Tempo. Direkt über dem Eisbruch entscheidet sich Reinhold für den einfachsten Abstieg über einen Lawinenkegel direkt nach unten und hält sich weiter links. Im zerklüfteten Eis verliert er den Sichtkontakt zum Bruder, doch er ist sich sicher, dass er nachkommt. Am ersten Gletscherbach löscht er den brennenden Durst. Da Günther nicht kommt, nimmt er an, dass er am Gletscherbruch nach rechts gegangen sein könnte; sie werden sich schon weiter unten treffen. Er erreicht das erste Grün und übersteigt mit letzter Kraft die Randmoräne des Gletschers und bleibt am Platz des Basislagers der Diamirflanke erschöpft liegen. Günther müsste eigentlich kommen, doch er kommt nicht. Reinhold ruft, geht wieder ein Stück talaufwärts; nichts! Dann geht er sogar wieder ein Stück den Diamir-Gletscher hinauf und sieht schließlich den frischen Kegel einer Eislawine im Bereich des Eisbruchs direkt in Falllinie der Mummery-Rippe. Er will es nicht wahrhaben und sucht weiter im Bereich zwischen Diamir- und Diama-Gletscher bis es Nacht wird. Während der gesamten Nacht sucht er weiter, ruft und beginnt zu halluzinieren. Irgendwann am Morgen bricht er zusammen.

Es folgt eine wahre Odyssee, bis Reinhold Messner fast verhungert wieder auf Menschen trifft und schließlich wieder ins Indus-Tal kommt. Seine erfrorenen Zehen machen das Gehen fast unmöglich und verursachen unsägliche Schmerzen. Doch die Menschen im Diamir-Tal wissen wenig mit diesem hilflosen Wesen anzufangen, das wie aus dem Nichts von oben aufgetaucht ist. Messner kann sich kaum verständlich machen. Es dauert, bis man versteht, dass er getragen werden muss. Im Bunar-Tal nimmt ihn am 3. Juli ein Armee-Jeep auf, am Abend trifft er in einem Rasthaus am Indus wieder mit Herrligkoffer zusammen. In der Klinik in Innsbruck werden ihm alle Zehen amputiert.

Die Ereignisse führen zu heftigen und gerichtlichen Auseinandersetzungen zwischen Reinhold Messner und Herrligkoffer sowie einigen anderen Teilnehmern. Die später erhobenen Vorwürfe, Reinhold Messner habe diese erste Überschreitung eines Achttausenders von vorn herein geplant und seinen Bruder wieder die Rupalwand hinuntergeschickt, werden erst mit dem Auffinden der Gebeine von Günther Messner im Jahr 2005 schlüssig widerlegt. Die Fundstelle liegt etwa 3,5 km vom Fuß der Diamir-Wand entfernt. Diese Entfernung entspricht der Fließgeschwindigkeit des Gletschers seit 1970.

Teilnehmer: Karl Maria Herrligkoffer (Leitung), Michl Anderl, Gerhard Baur, Wolf-Dietrich Bitterling, Werner Haim, Alice von Hobe, Max von Kienlin, Günter Groh, Hermann Kühn, **Felix Kuen**, Gert Mändl, **Günther Messner**, **Reinhold Messner**, Elmar Raab, Hans Saler, **Peter Scholz**, Peter Vogler, Jürgen Winkler

- Quellen: Karl M. Herrligkoffer: Kampf und Sieg am Nanga Parbat. Die Bezwingung der höchsten Steilwand der Erde  
Spectrum Verlag, Stuttgart, 1971
- Reinhold Messner: Der nackte Berg – Nanga Parbat – Bruder, Tod und Einsamkeit  
319 Seiten, gebunden, Farb- und schwarz-weiß-Fotos, Karte  
Piper Verlag, München, 2020
- Reinhold Messner: Die weiße Einsamkeit – Mein langer Weg am Nanga Parbat  
351 Seiten, Taschenbuch, Farb- und s/w-Fotos, Karten und Besteigungsrouten  
Piper Verlag, München 2004
- Ralf-Peter Märtin: Nanga Parbat – Wahrheit und Wahn des Alpinismus  
Berliner Taschenbuchverlag, 2002
- Reinhold Messner: Diamir – König der Berge  
292 Seiten, gebunden, Großformat, sehr viele Fotos.  
Geschichte des Nanga Parbat bis 2008  
GEO – Frederking & Thaler, München, 2008  
Eine Buchrezension finden Sie [hier](#).
- Reinhold Messner: Die rote Rakete am Nanga Parbat  
304 Seiten, gebunden, viele s/w-Fotos  
Piper Verlag, München, 2010  
Eine Buchrezension finden Sie [hier](#).